

Schweizer Medianlohn stieg im Jahr 2024 auf 7024 Franken

Neue Lohndaten Der Medianlohn für eine Vollzeitstelle lag im vergangenen Jahr 236 Franken höher als noch im Jahr 2022. Jede zehnte angestellte Person bezog derweil einen Tieflohn.

Nicoletta Gueorguiev (SDA)

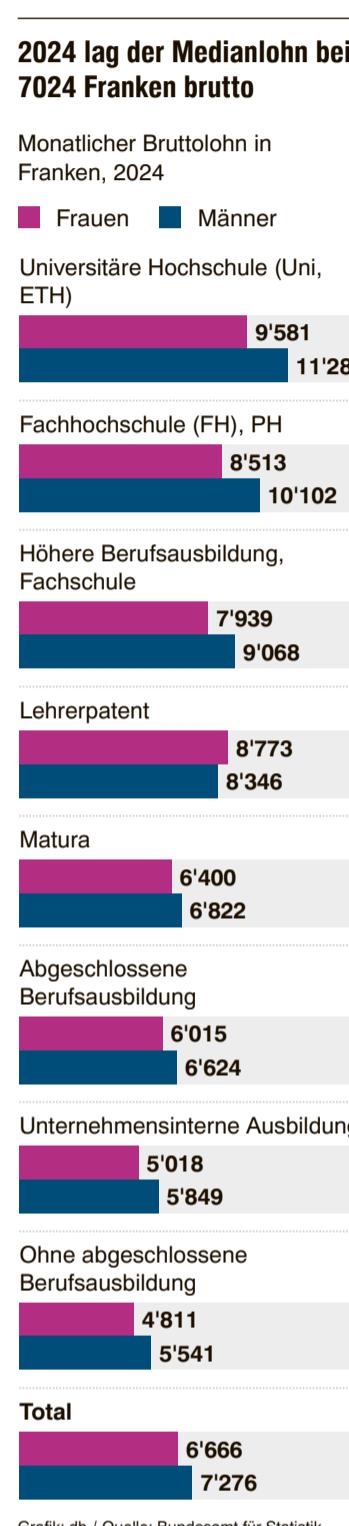
Im Jahr 2024 belief sich der monatliche Bruttomedianlohn für eine Vollzeitstelle im privaten oder im öffentlichen Sektor in der Schweiz auf 7024 Franken pro Monat. Die 10 Prozent der Arbeitnehmenden mit den tiefsten Löhnen verdienten weniger als 4635 Franken pro Monat, während die am besten bezahlten 10 Prozent der Arbeitnehmenden einen Lohn von über 12'526 Franken erhielten, wie das Bundesamt für Statistik gestern Morgen mitteilte.

Zwischen 2008 und 2024 blieben die Unterschiede zwischen dem oberen und dem unteren Ende der Lohnpyramide in der Schweiz in der Gesamtwirtschaft insgesamt stabil. In diesem Zeitraum stiegen die Löhne der am schlechtesten bezahlten 10 Prozent der Arbeitnehmenden am stärksten an, bei den am besten bezahlten Arbeitnehmenden erhöhten sie sich um rund 17 Prozent. In der «Mittelschicht» fiel das Lohnwachstum mit rund 15 Prozent am tiefsten aus.

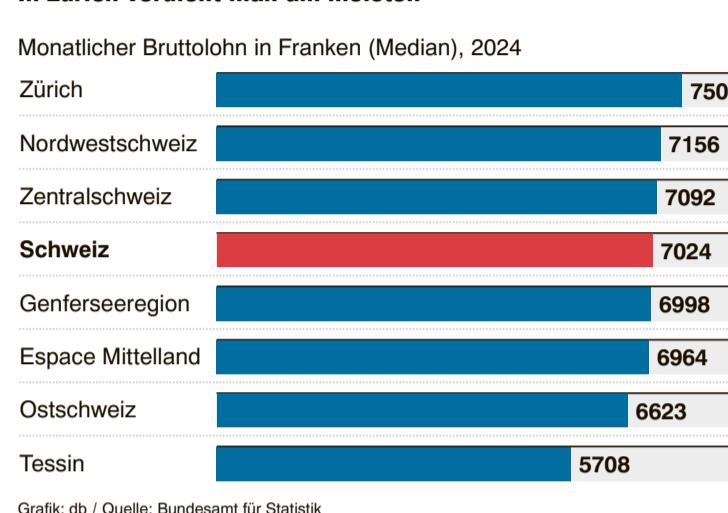
Gewerkschaften: Teuerung sorgt für tiefere Reallöhne

Wird die Teuerung berücksichtigt, sieht die Lohnentwicklung weniger rosig aus. «Für Normalverdienende war sie die letzten Jahre schlecht», sagt Daniel Lampart, der Chefökonom des Gewerkschaftsbunds. Zwischen 2020 und 2025 hätten die Reallöhne – also die Einkommen nach Abzug der Teuerung – abgenommen, und das trotz gestiegener Produktivität und trotz Fachkräftemangels.

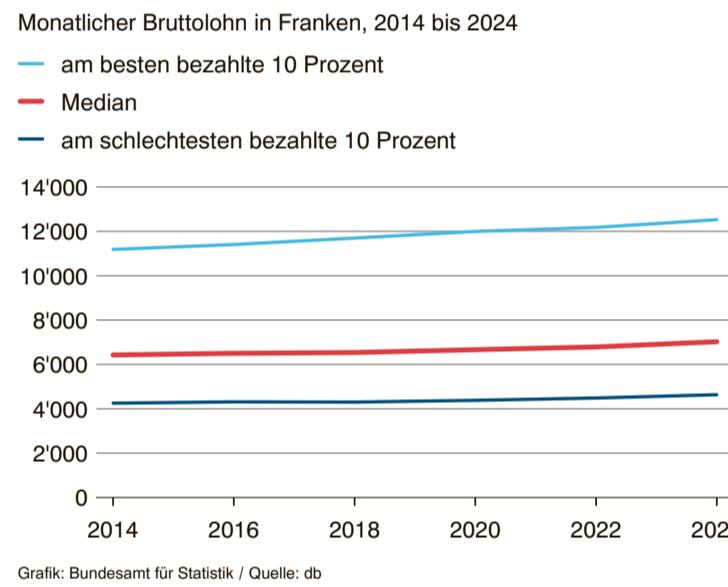
Lampart sieht das Hauptproblem darin, dass eine stärkere Umverteilung zugunsten der Aktiönaire und der Topsaläre stattfinde. Zudem hätten die Arbeitnehmern-



In Zürich verdient man am meisten



Unterschied zwischen hohen und tiefen Löhnen blieb stabil



den früher mindestens die Teuerung ausgeglichen bekommen.

Heute verweigerten Arbeitgeber oft Gespräche über Lohn erhöhungen, obwohl sie höhere Kosten den Kunden weitergeben könnten. Die Lohndaten zeigten,

dass es nun auch in der Schweiz mehr Konflikte und ein härteres gewerkschaftliches Vorgehen brauche, damit es bei den Löhnen aufwärtsgehe, so Lampart.

Roland Müller, Direktor des Schweizerischen Arbeitgeber-

verbands, hält fest, dass die Löhne überall gestiegen seien. «Das zeugt von einem stabilen Arbeitsmarkt», sagt er. Auch der Tieflohn sei in der Schweiz im internationalen Vergleich sehr hoch.

Bei Stellen mit viel Verantwortung fiel der Lohn von ausländischen Arbeitnehmenden höher aus als jener von Schweizer Arbeitnehmenden.

Je nach Wirtschaftszweig waren 2024 grosse Lohnunterschiede zu beobachten. Deutlich über dem Medianlohn lagen die Löhne in Branchen mit hoher Wertschöpfung wie der Forschung und Entwicklung (9139 Franken), der Pharmaindustrie (10'159 Franken), den Banken (10'723 Franken) oder der Tabakindustrie (14'304 Franken).

In der Mitte der Skala waren Branchen wie Metallerzeugung und -bearbeitung (6279 Franken), Baugewerbe (6616 Franken), Luftfahrt (7134 Franken), Grosshandel (7478 Franken) und Maschinenindustrie (7632 Franken) zu finden. Zuunterst in der Lohnpyramide waren der Detailhandel (5214 Franken), die Gastronomie (4744 Franken) und die Beherbergung (4715 Franken).

Die Lohnhierarchie wird derweil weitgehend vom Ausbildungsniveau bestimmt. Mit einem universitären Abschluss erhielten Arbeitnehmende für eine Vollzeitstelle einen Bruttomona tslohn von 10'533 Franken, mit einem Fachhochschulabschluss 9288 Franken und mit einem EFZ 6390 Franken.

Bei vergleichbarer Ausbildung waren hingegen die Art der Funktion und die ausgeübte Tätigkeit im Unternehmen ausschlaggebend für die Höhe der effektiven Entlohnung. Eine Person mit Universitätsabschluss verdiente in einer Stelle mit einem hohen Mass an Verantwortung 14'409 Franken, während es in einer Stelle ohne Verantwortung 8645 Fran-

ken waren. Analog dazu belief sich der Lohn für eine Person mit EFZ in einer Stelle mit einem hohen Mass an Verantwortung auf 8252 Franken und in einer Stelle ohne Verantwortung auf 6162 Franken.

Bei den Arbeitsstellen, die ein hohes Mass an Verantwortung erfordern, fiel der Lohn der ausländischen Arbeitnehmenden insgesamt höher aus als jener der Schweizer Arbeitnehmenden. So verdienten etwa Grenzgängerinnen und Grenzgänger (G-Ausweis) mit hohem Mass an Verantwortung 11'207 Franken, Personen mit Niederlassungsbewilligung (C-Ausweis) 11'966 Franken und Personen mit einer Aufenthaltsbewilligung (B-Ausweis) 13'090 Franken, während sich der Lohn der Schweizer Arbeitnehmenden mit hohem Verantwortungsniveau auf 10'989 Franken belief.

Bei den Arbeitsstellen, die ein hohes Mass an Verantwortung erfordern, fiel der Lohn der ausländischen Arbeitnehmenden insgesamt höher aus als jener der Schweizer Arbeitnehmenden. So verdienten etwa Grenzgängerinnen und Grenzgänger (G-Ausweis) mit hohem Mass an Verantwortung 11'207 Franken, Personen mit Niederlassungsbewilligung (C-Ausweis) 11'966 Franken und Personen mit einer Aufenthaltsbewilligung (B-Ausweis) 13'090 Franken, während sich der Lohn der Schweizer Arbeitnehmenden mit hohem Verantwortungsniveau auf 10'989 Franken belief.

Im Vergleich der Regionen ist Zürich an der Spitze, und das Tessin bildet das Schlusslicht.

Frauen holen bei den Löhnen auf – aber Spitzengehälter haben Männer

Lohnschere in der Schweiz Die Gehälter der Geschlechter gleichen sich an.

Trotzdem arbeiten vorwiegend Frauen in Tieflohnbranchen. Wo die Kluft am grössten ist.

Die Lohnungleichheit zwischen den Geschlechtern ist weiter gesunken. Dies ist die positive Nachricht für Frauen, welche fünf Männer bei der Präsentation der neuen Lohnstruktur erhebung des Bundesamts für Statistik (BFS) für 2024 gestern in Bern mitteilen konnten. 2024 betrug das Lohngefälle zwischen Männern und Frauen noch 8,4 Prozent, gegenüber 9,5 Prozent im Jahr 2022. 2008 lag die Differenz bei über 16 Prozent.

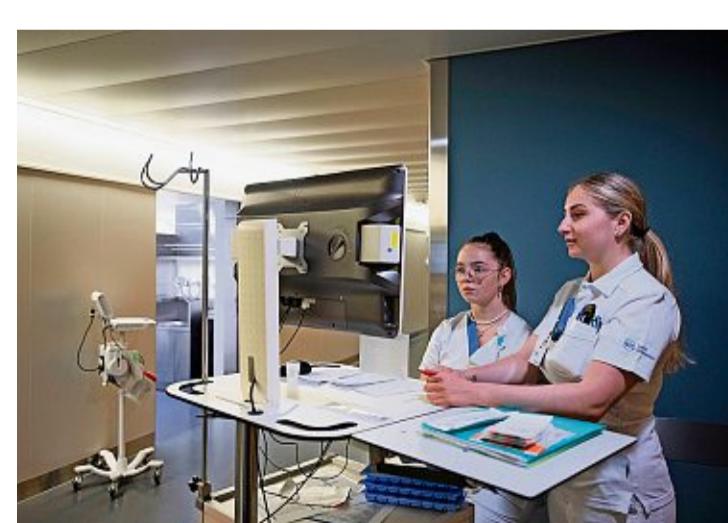
Ines Hartmann, Direktorin des Competence Center for Diversity, Disability and Inclusion der Universität St. Gallen (HSG), sieht mehrere Gründe für diesen Fortschritt: «Es gibt mehr Frauen in Führungspositionen als vor 10 oder 15 Jahren. Zudem haben Lohnbänder den Spielraum für Verhandlungen verkleinert, was Frauen zugutekommt, die oft zurückhaltender verhandeln.» Dadurch orientieren sich

Löhne stärker an Kompetenzen und Qualifikationen statt an Faktoren wie dem Alter.

Bis 30 Lohngleichheit – dann fallen Frauen mit Familie ab

Bei den 20- bis 29-jährigen Arbeitnehmenden ist die Lohnlücke laut BFS nahezu geschlossen – junge Männer und Frauen verdienen fast gleich viel. Doch danach öffnet sich die Schere deutlich. Ledige Frauen verdienen auch im höheren Alter ähnlich viel wie ihre männlichen Kollegen, während das Gehalt verheirateter Frauen ab 30 sinkt.

Die Statistik liefert dazu keine direkten Erklärungen. Ines Hartmann vermutet, dass vor allem die Familiengründung und damit zusammenhängende Aspekte die Gehaltsunterschiede bei Frauen im späteren Alter vergrössert. Gründe dafür sind Teilzeitarbeit und das Klischee, Frauen mit Kindern streben keine Karriere



2024 betrug das Lohngefälle noch 8,4 Prozent, gegenüber 9,5 Prozent im Jahr 2022: Pflegepersonal im Spital Männedorf. Foto: Urs Jaudas

an. Bei genauem Hinsehen zeigt sich wie in den Vorjahren, dass die Verteilung der Frauen und Männer innerhalb der verschiedenen Lohnklassen nach wie vor

sehr ungleich ist. Spitzengehälter sind vor allem Männer: Drei von vier Beschäftigten mit einem Monatsgehalt von 16'000 Franken sind männlich.

«Lohnbänder haben den Spielraum für Verhandlungen verkleinert, was Frauen, die oft zurückhaltender verhandeln, zugutekommt.»

Ines Hartmann
Direktorin des Competence Center for Diversity, Disability and Inclusion der Universität St. Gallen

Um den Frauenanteil in Spitzengehältern zu erhöhen, fordert Hartmann bessere Vereinbarkeit von Familie und Karriere. Teilzeitmodelle oder geteilte Füh-

rungsrollen könnten hier helfen, da Frauen oft wegen familiärer Verpflichtungen weniger arbeiteten. Auch sei es wichtig, in Beförderungsprozessen Transparenz zu schaffen und Vorurteile bei Führungskräften abzubauen.

Bei den Tieflohnjobs sind zwei Drittel Frauen

Zudem halten Frauen knapp zwei Drittel der Tieflohnjobs, in denen weniger als 4500 Franken monatlich gezahlt wird. Sie arbeiten häufiger in schlecht bezahlten Branchen wie Reinigung, Coiffeursalons oder Gastronomie. Hartmann plädiert für höhere Löhne in diesen Bereichen und sagt: «Wir sollten junge Frauen auch für technische Berufe und Studiengänge begeistern, die oft besser bezahlt werden.»

Felix Rüdiger